

Die Landwirtschaft ist im Wandel

Mitgliederversammlung Nach langer Coronapause versammelten sich die Mitglieder der Albrecht-Thaer-Gesellschaft in Celle erstmals wieder. Thema unter anderem: die angespannte Lage, vor der die Landwirtschaft stehe.

Die Landwirtschaft stehe vor einer Ausnahmesituation, betonte Charles Sievers, stellvertretender Landrat des Landkreises Celle, in seinem Grußwort bei der Mitgliederversammlung der Albrecht-Thaer-Gesellschaft in Celle vergangene Woche. Die Verbraucher wollten kostengünstige, hochwertige Lebensmittel, gleichzeitig explodierten die Energiekosten. „Zusätzlich ist die anhaltende Trockenheit in Verbindung mit dem besonderen Umweltgedanken der Grundwasserabsenkung ein weiterer Faktor, der für viele Betriebe in unserem Raum eine weitere Herausforderung darstellt“, sagte Sievers. Dies seien nur einige Schwierigkeiten, die die Landwirte derzeit hätten. Albrecht Thaer habe bereits zu seiner Zeit erkannt, dass die Welt einem ständigen Wechsel unterworfen sei und immer bleiben würde. Die aktuellen Zeiten verlangten nach Mut und Zuversicht. Die Landwirte müssten nun den Mut haben, Risiken einzugehen und neue Wege zu beschreiten, so Sievers.

Ina Janhsen, Präsidentin des Niedersächsischen Landfrauenverbandes Weser-Ems, freute sich, dass man sich endlich wieder in Präsenz zusammenfinden konnte. Sie betonte, dass in der Landwirtschaft die Planungssicherheit fehle, „damit die Betriebe für die Herausforderungen der Zukunft aufgestellt werden können“. Die Betriebe stünden unter Druck.

„Wir befinden uns im Moment in einer Wandelposition“, sagte Gerhard Schwetje, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Bis vor einigen Jahren wäre es darum gegangen, Nahrungsmittel, Futtermittel und Bioenergie zu erzeugen und die Naturlandwirtschaft zu entwickeln. Das hätte sich vor einiger Zeit gedreht. In



Bei der Mitgliederversammlung der Albrecht-Thaer-Gesellschaft vergangene Woche in Celle wurden 29 neue Mitglieder berufen, von denen nicht alle anwesend sein konnten.

den Diskussionen gehe es nur noch um den Natur-, Arten-, Gewässerschutz und die Biodiversität, so Schwetje. Mit dem Niedersächsischen Weg sei es gelungen, miteinander sprechfähig zu werden. Zwar gebe es auch auf Bundesebene einige Ansätze, wie die Borchert- oder die Zukunftskommission, gemeinsam an Herausforderungen zu arbeiten, aber „richtig Entwicklung auf Bundes- und Europaebene im Miteinander, die sind noch nicht gefunden“, erklärte der LWK-Präsident. Man setze darauf, dass die neue Regierung in Berlin handle. In Niedersachsen wurde gehandelt. Dabei seien Gesetze verabschiedet worden, bei denen man Anreize vor Ordnungsrecht setzte. Dadurch erhielten die Landwirte Optionen, neben der Erzeugung von Produkten, auch für den Umweltschutz Leistungen zur Verfügung zu stellen und diese honoriert zu bekommen. Denn letzten Endes müssten auch die Landwirte ein entsprechendes Einkommen erzielen und eine Perspektive haben.

Während der Versammlung der Albrecht-Thaer-Gesellschaft wurden zudem 29 neue Mitglieder berufen. Diese sind: Fred Arkenberg aus Wunstorf-Kolenfeld, Dr. Gerhard

Baumgärtel aus Neustadt am Rübenberge, Hubertus Berges aus Cappeln, Werner Bosse aus Wedemark, Gerald Dohme aus Hannover, Markus Gerhardy aus Gieboldehausen, Gesine Harleß aus Schwienau-Linden, Hans-Joachim Harms aus Oldenburg, Ute Hecht aus Ihlow, Friedrich Helmke aus Suhlenhof, Hans-Heinrich Hemme aus Winsen-Meißendorf, Carsten Hipp aus Visselhövede, Imke Janssen aus Holtgast, Dr. Ulrich Knemeyer aus Hannover, Anne Kreiling aus Oldenburg, Kerstin Kulke aus Aurich-Brockzetel, Volker Lindwedel aus Wedemark, Friedhelm Matthes aus Hemmoor, Christian Mühlhausen aus Hann. Münden-Lippoldshausen, Thea Oltmann aus Hatten, Petra Paland aus Gehrden, Cord-Christian Precht aus Soltau, Marianne Riecke aus Hannover, Maren Schröder-Meyer aus Reeßum-Bittstedt, Hartmut Seetzen aus Varel-Neuenwege, Lena Starcke aus Neustadt am Rübenberge, Dörte Stellmacher aus Eldingen, Willi Thiel aus Wiefelstede und Prof. Dr. Dr. h.c. Harald von Witzke aus Söllingen.

In seinem Vortrag befasste sich Dr. Georg Backhaus, ehemaliger Präsident des Julius-Kühn-Instituts in Quedlinburg, mit der Frage „Pflanzen-

schutz, das ungeliebte Kind – brauchen wir ihn noch? Für die Zukunft sieht er hinsichtlich des Pflanzenschutzes die orts- und zeitgebundene teilflächenspezifische Anpassung der Applikationsmenge und die Nutzung von künstlicher Intelligenz als relevant an. Grundvoraussetzungen dafür seien allerdings ausreichend aufgelöste Applikationskarten mit Informationen zu Schad-erregeraufkommen sowie die Möglichkeit zur Mengenanpassung von getrennt dosierbaren Pflanzenschutzmitteln. Backhaus zeigte sich überzeugt, dass Pflanzenschutz auch weiterhin für den Pflanzenbau essenziell sein werde. Allerdings würden Verfahren über die Genomik und über biologische Systeme ein stärkeres Gewicht im System erhalten. Nach Ansicht des Experten dürfte Pflanzenschutz zukünftig nicht mehr auf seine chemischen Komponenten reduziert werden. Er müsse stattdessen im System gedacht und so umgesetzt werden, dass die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen beachtet werden. Dr. Georg Backhaus betonte zudem, dass durch künstliche Intelligenz im Zusammenhang mit beispielsweise Flächencharakterisierung, neuen Fruchtfolge- oder Flächennutzungssystemen und intelligenten Applikationstechniken lernfähige Systeme zur gezielten Nutzung von Pflanzenschutzmitteln, RNA-Interferenz (RNAi), Biologicals etc. möglich würden. Als Biologicals werden Produkte bezeichnet, die einen natürlichen Ursprung haben. RNAi ist ein Mechanismus der Genregulation, der zum Abschalten von Genen in Zellen führt. „Chemische Präparate und RNAi werden auch in Zukunft wichtig sein. Sie müssen mithilfe technologischer Tools auf Basis künstlicher Intelligenz im Systemansatz genutzt werden“, schloss Backhaus.

Foto: Diersing-Espenhorst

Maren Diersing-Espenhorst ■